

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 99.

Montag den 9. April.

1849.

Einiges über Australien.

Zur Beherzigung für Alle, welche auszuwandern Willens sind.

Im December 1836 wurde die Colonie Südaustralien gegründet, zählt jetzt schon 25,000 Seelen und man kann mit Gewissheit sagen, daß nach ihren jetzigen Zuständen und dem großen Reichthum, den sie besitzt, zu urtheilen, keine Colonie schneller erblühte, und daß sie innerhalb weniger Jahre einer der wichtigsten Handelsplätze sein wird. Ich theile den folgenden Auszug eines Berichtes des Colonialsecretairs für Südaustralien vom 11. Juli 1846 mit, er lautet:

„In Australien können Männer, Frauenzimmer und Kinder von 10 Jahren hinreichend genug verdienen, um sich zu nähren und zu kleiden, und werden in Kurzem, wenn sie sorgsam und sparsam sind, so viel zurücklegen, etwa eintretenden Krankheiten wirksam begegnen zu können. Manche arme, aber fleißige Leute wandern ohne einen Schilling hier ein und sind in Zeit von 4 bis 5 Jahren sich wohlbesitzende Landwirthe. Ich könnte viele Beispiele und Namen angeben, muß jedoch bemerken, daß nur tüchtige, rechtliche und angestrengt arbeitende Leute auf diesem Wege zu Etwas kommen können; Andere haben wenig Aussicht, sich über die gewöhnliche Menge zu erheben.

Eine Zeitung in Adelaide macht über den Mangel an Arbeitern folgende Bemerkung: Eine noch so große Anzahl von Arbeitern, welche uns der anhaltende Enthusiasmus unserer Freunde in England, oder das Wunder der Belehrung der Auswanderungs-Commission und des Colonialministeriums zu Freunden unserer Colonie zuführt, wird, nach unseren Begriffen, kein Bekehrtheil der Zahl derjenigen betragen, welche bei gutem Lohne in unserem Bereiche dauernde Arbeit finden können. Wegen Mangel an fleißigen Händen ist man gerade jetzt allgemein in Verlegenheit. Die Ernte im Umkreise von 3 bis 4 Meilen von Adelaide allein würde 2 bis 300 Menschen 5 bis 6 Wochen lang beschäftigen, und trotzdem, daß sie 12—14 Schilling (4 Thlr. bis 4 Thlr. 16 Gr.) für den Acker bekommen sollen, findet man nirgends Arbeiter, die Lust dazu haben. So groß die Anzahl der kürzlich Angekommenen auch den Engländern scheinen mag, so war es doch wie ein Tropfen Wasser auf einen heißen Stein, wie ein Sonnenstäubchen auf eine Waagschale.“ Der Berichterstatter hatte Recht; denn eine große Menge Weizen ging verloren, weil er nicht gemäht werden konnte. „Unter diesen Umständen“, heißt es ferner, „ist der Unwille gegen die falschen Freunde in London, deren falsche Begriffe wahrscheinlich eine große Menge Auswanderer zu uns zu kommen abhält, die sonst gekommen wären, uns zu helfen, vollkommen gerechtfertigt. Wir stehen alle Männer Englands, welche sich für das Wohl Südaustraliens interessieren, an, sich die chimärischen Klaglieder aus dem Sinne zu schlagen, als könne diese Colonie von Arbeitern überfüllt werden. Unter gewöhnlichen Umständen ist das eine absolute Unmöglichkeit.“

In allem diesem liegt viel Wahrheit und meine auf Erfahrung gegründete Meinung ist, daß die Lage der Colonie so ungemein günstig und die Nachfrage nach Extraarbeitern so groß ist, daß 10,000 Personen, mit Einschluß von Weibern und Kindern, in ihren fruchtbaren Ländereien nicht im Geringsten eine Uebersättigung verursachen würden.

Wir führen hier noch eine Adresse an die hungernden und nothleidenden Millionen in Großbritannien und Irland an, welche J. Stephens, der Redacteur des Adelaide-Beobachters und Südaustralien-Anzeigers, am 30. Juni 1847 veröffentlichte.

„Hört mich, ihr Söhne der Arbeit“, sagt Stephens, „und urtheilt selbst nach den folgenden Thatsachen:

- 1) Die Ortsbehörden haben 28,000 Pfd. Sterling (150,000 fl) in ihren Cassen, die zu öffentlichen Bauten, Brücken, Hafenverbesserungen, Straßenbau und Reparatur verwandt werden sollen; das Geld liegt meist todt da, weil sich kein Unternehmer findet, einzig nur, weil es an geschickten Handwerkern und Arbeitern fehlt, die die Arbeiten ausführen könnten.
- 2) Kaufleute, Niederlagenbesitzer und Capitalisten sind außer Stande, ihre Häuser und Wohnungen zu verbessern, zu erweitern oder neu zu erbauen. Es fehlt nicht an Geld, nur an Arbeitern.
- 3) Bergwerksbesitzer können ihren Unternehmungen nicht die erwünschte Ausdehnung geben, einzelne Gruben werden ganz liegen gelassen, warum? weil es an Bergleuten fehlt und die geforderten Löhne unerhört hoch sind.
- 4) Landwirthe, welche überzählige Ochsen, Pferde und Pflüge haben, können das eingezogene Land nicht umbrachen, vielweniger noch mehr Land bebauen, weil es an Händen fehlt, den Pflug zu regieren, an Bürschen zum Antreiben des Viehes.
- 5) Vieh- und Schaafzüchter sehen sich beständig nach Leuten um, die ihre sich vermehrenden Heerden beaufsichtigen, neue Heerden aus den Zehntausenden von Lämmern bilden und die Frachtfuhren zwischen dem sich immer mehr vergrößernden Verkehre zwischen den Städten, Dörfern, Bergwerken und den entfernten Stationen besorgen sollen. In diesem Augenblicke sprechen Schafzüchter, denen es ganz unmöglich war, Schäfer und Knechte zu finden, davon, einen Theil ihrer Schafe, nur um das Talg benutzen zu können, zu schlachten.
- 6) Wir führen monatlich für Tausende von Thalern Baumaterialien aus den benachbarten Colonien ein, weil es uns an Leuten fehlt, die sie zurichten und aus unsern ausgedehnten Forsten herbeischaffen könnten. Wir haben auch, was gleichfalls zu erwähnen ist, viele Arten von Hölzern, die sehr passend zu Mobilien sind. Unsere Steinbrüche enthalten Material im Ueberflusse und herrlichen Schiefer zum Dachdecken und zu Fliesen, die Fußböden zu pflastern. Kalk und Thon für den Maurer und Töpfer sind fast überall zu finden; selbst feinere Thonarten von großer Reinheit sind entdeckt worden.
- 7) Es könnten den bestehenden Fabriken viel einträgliche hinzugefügt werden, wenn es nicht durch Mangel an geschickten Leuten verhindert würde.
- 8) Was weibliche Dienstboten betrifft, die sich in dieser Colonie besser befinden sollen als in irgend einem andern Theile der Welt, so sagen viele würdige Herrschaften, daß sie für Geld keine bekommen können; und das kommt daher, weil tugendhafte, sich gut aufführende Frauenzimmer selten lange unverheirathet bleiben und die heirathslustigen Südaustralier sich wenig um Aussteuer zu kümmern scheinen. Die Arbeiterverhältnisse in Südaustralien stellten sich im Februar 1847 folgendermaßen heraus:
Maurer sind sehr gesucht und verdienen 6 bis 7 Schilling (2 Thlr. bis 2 Thlr. 8 Gr.) den Tag.
Hufschmiede werden wenig gebraucht und bekommen 5 bis 6 Schill. (1 Thlr. 16 Gr. bis 2 Thlr.) den Tag.
Bäcker erhalten Kost und Wohnung und 20 Schill. (6 Thlr. 16 Gr.) wöchentlich.
Ziegelstreicher sind sehr gesucht und verdienen 12 bis 12 Schilling (4 Thlr. bis 4 Thlr. 16 Gr.) für das Tausend.
Nach Zimmerleuten ist sehr große Nachfrage; sie bekommen von 5 1/2 bis 6 1/2 Schilling (1 Thlr. 20 Gr. bis 2 Thlr. 4 Gr.) den Tag. Denselben Lohn verdienen die ebenfalls gesuchten Tischler.
Böttcher oder Fassbinder werden sehr gesucht und man giebt ihnen gern 5 bis 7 Schill. (1 Thlr. 20 Gr. bis 2 Thlr. 8 Gr.) den Tag.
Dienstboten kann man gar nicht bekommen und man blüht 5—7 Schillinge wöchentlichen Lohn.